

Der 9. November

Es gibt Tage im Jahr, die eine ganz besondere Bedeutung haben. Tage, die nur für mich persönlich interessant und wichtig sind. Und Tage, an denen sehr viel mehr geschieht oder geschehen ist, als einen einzelnen Menschen angeht und betrifft. Der 9. November ist so ein Tag. Und das gleich doppelt. Der 9. November erinnert uns an eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte unseres Landes. Und er erinnert uns an einen der schönsten und hellsten Momente.

Das Schlimme, für das der 9. November steht, das sind die Ereignisse der Pogromnacht von 1938. Wie schon am Tag zuvor und auch noch an den Tagen danach wurden in dieser Nacht in Deutschland und Österreich Synagogen angezündet, jüdische Einrichtungen zerstört, Juden misshandelt, in Konzentrationslager verschleppt oder gleich umgebracht. Auch in Bautzen ging man gewaltsam gegen jüdische Frauen und Männer vor, demütigte sie öffentlich, beschädigte ihre Ladengeschäfte und den Gebetsraum in der Töpferstraße. Das nationalsozialistische Regime hatte die Ausschreitungen initiiert und organisiert. Viele Menschen machten mit oder sahen dabei zu. Antisemitismus, Hass und Rassismus entfalteten einmal mehr ihre furchtbare Wirkung. Der 9. November 1938 steht in einer langen Kette von Ereignissen, an deren Ende der Tod von mehr als sechs Millionen jüdischer Frauen, Männer und Kinder zu beklagen ist.

Ganz anders dagegen verhält es sich mit dem 9. November 1989. Am Abend dieses Tages wurden überraschend die Grenzen der DDR zu Westberlin und zur Bundesrepublik Deutschland geöffnet. Zehntausende DDR-Bürger hatten in den Wochen zuvor für Reformen im Land und auch für Reisefreiheit demonstriert. Die Ereignisse überschlugen sich. Die Situation war nicht mehr beherrschbar. Dass das befürchtete Blutbad ausblieb und am 9. November dann schließlich eine der bis dahin am besten bewachten und tödlichsten Grenzen der Welt ihren Schrecken verlor, das ist das Wunder des Herbstes 1989 – eine Sternstunde der Geschichte.

Heute, im dreißigsten Jahr danach, werden mitunter Parallelen zu damals gezogen. Besonders der Ausruf „Wir sind das Volk!“ spielt dabei wieder eine Rolle. Etwas in Vergessenheit gerät dagegen zunehmend, dass die Demonstranten in Plauen, Leipzig und in all den anderen Städten der DDR auch noch etwas anderes gerufen haben – nämlich: „Keine Gewalt!“ „Keine Gewalt!“ Das galt 1989. Das hätte 1938 gegolten. Das gilt nach wie vor und auch in Zukunft. „Keine Gewalt!“ Dazu mahnt dieser Tag heute, der 9. November. Zur Erinnerung an die Friedliche Revolution hat es in diesem Jahr in Bautzen schon verschiedene Veranstaltungen gegeben. Heute gedenken wir der jüdischen Opfer der Pogromnacht 1938 – um 10 Uhr auf dem jüdischen Friedhof, um 17 Uhr an den „Stolpersteinen“ in der Reichenstraße, und um 19 Uhr im Kloster St. Clara.

Pfarrer Dr. Kay Weißflog, Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde St. Petri Bautzen